

Vorteil Gesundheitsprämie

Charles B. Blankart, Erik R. Fasten und Hans-Peter Schwintowski, *Das deutsche Gesundheitswesen zukunftsfähig gestalten – Patientenseite stärken, Reformunfähigkeit überwinden*, Springer Verlag, 226 Seiten, 89,95 Euro, ISBN: 978-3-540-92768-6.



Kopfpauschale ja oder nein? In der aktuellen Diskussion um die Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) haben sich drei Professoren der Humboldt-Universität Berlin – Charles B. Blankart, Erik R. Fasten und Hans-Peter Schwintowski – klar für lohnunabhängige Gesundheitsprämien ausgesprochen.

Die Perspektive ist klar: Auf das deutsche Gesundheitswesen kommt eine Kostenexplosion zu. In den letzten Jahren habe es zudem eine Fehlentwicklung gegeben, „die auf Steuerungs- und Wettbewerbsdefizite im strukturellen Aufbau der GKV zurückzuführen sind“. Mit Gesundheitsfonds, Einheitsbeitrag und Morbi-RSA gehen die Autoren hart ins Gericht. Viel besser geeignet für die Anforderungen der älter werdenden

Gesellschaft seien risikoorientierte, lohnunabhängige Prämien, wie sie in anderen Versicherungssystemen gang und gäbe sind.

Das Buch ist zwar vor der Bundestagswahl entstanden, aber bei einigen Formulierungen entsteht der Eindruck, die Autoren hätten den Streit in der schwarz-gelben Koalition vor Augen. Sie kritisieren zum Beispiel, dass die politischen Entscheidungsträger ein ums andere Mal der Versuchung erliegen, „Gesundheitspolitik als sozialpolitisches Profilierungsfeld zu nutzen“. Eine Aussage, aktueller denn je. Die Autoren (zwei Wirtschaftswissenschaftler und ein Jurist) schlagen einen weiten Bogen von einem internationalen Vergleich über die aktuelle Entwicklung in Deutschland hin zu einem Lösungsvorschlag, der nach ihrer Auffassung „ein nachhaltiges tragfähiges Gesundheitssystem forciert und schließlich zur politischen Umsetzbarkeit führt“. Herausgekommen ist dabei eine scharfe Analyse des deutschen Gesundheitswesens, die dem Bundesgesundheitsminister im Streit um die Kopfpauschale den Rücken stärkt.

Tobias Horner

Galapagos-Phänomen – Leserbrief zum Artikel „Neues von der Insel“ im BZB 1-2/2010

Dank eines bayerischen Kollegen erreichte mich Ihr Artikel hier im hohen Norden. Gespannt, zu lesen, was ein deutscher Zahnarzt von der Insel zu berichten hat, las ich diesen Artikel und kam aus dem zustimmenden Kopfnicken nicht mehr heraus. Ich selbst arbeite in England und erlebe wöchentlich Dinge, die ich noch vor einiger Zeit nicht für möglich gehalten hätte. Das Ganze würde ich als das „Galapagos-Phänomen“ bezeichnen. Ähnlich wie auf den abgelegenen Inseln im Südpazifik, so hat sich auch auf der europäischen Insel England eine Zahnheilkunde erhalten, wie sie in Deutschland nie vorstellbar war. Dies gilt für alle Gebiete der Zahnheilkunde. Meist osteuropäische Zahnärzte arbeiten für die großen „Zahn“-Praxisketten und dies oft mit geringer Erfahrung und wenig Wissen. Konzepte, wie sie in Deutschland seit Jahren anerkannt und erfolgreich praxiserprobt sind, kennt man dort nicht. Eine Zahnärztin rumänischer Herkunft erzählte mir vor Kurzem: „Ich mache bei meinen Patienten PAR-Behandlungen nur auf Kosten des NHS, weil ich meinen Patienten den Unterschied zwischen einer privaten und NHS Behandlung eigentlich nicht erklären kann. Und die Behandlung sieht dann so aus, dass ich mit dem Zahnsteinentfernungsgesetz ein bisschen in die Taschen fahre. Ist doch besser als nichts!“

Auch britische Zahnärzte müssen regelmäßige Fortbildungen besuchen, allerdings stellt sich die Frage, wozu sie dies tun. Denn eine angemessene prothetische Versorgung einer Lücke besteht in einer Acrylprothese ohne Klammern. Eine von mir durchgeführte Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Zirkonoxid“ ließ die Kollegen mit offen stehenden Mündern zurück. Man hatte irgendwo ganz entfernt schon mal davon gehört, dass es so etwas wie Zirkonoxid gibt. Allerdings wurde auch nach der Fortbildungsveranstaltung mit der guten alten Nichtedelmetall-/Keramikkrone weitergearbeitet. „Man hat ja keine Erfahrung mit dem neuen Material und wenn der Patient schon privat bezahlt, dann soll er auch was Vernünftiges bekommen“, war die Reaktion. Wer an mehr Geschichten von der Insel interessiert ist, dem empfehle ich den Blog www.foreigndentist.wordpress.com mit Geschichten eines anderen deutschen Kollegen in England, die einem manchmal die Haare zu Berge stehen lassen.

Sven Thiele, Osnabrück, (per E-Mail)

Beiträge, die als Leserbrief gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung der Redaktion/der Herausbergemeinschaft dar. Die Redaktion behält sich Kürzungen des Textes vor.